

J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1929 / NR. 15



Eine Novelle von menschlichem Fleisch und Bein

VON MICHAEL BABITS

Um sich zu zerstreuen, ging er ins Theater. Er war schon seit Monaten sehr nervös, aber er wusste selbst nicht, was mit ihm los sei. Mitunter verdankte sich vor ihm die Welt für einen Augenblick. Ein andermal wieder schien er überaus scharf zu sehen: es drückte ihn, als schaute er ins Innerste aller Dinge. Durch Glanz und blendendes Licht wollte er diese sonderbaren Erscheinungen vertreiben. Er ging in die Oper. Der geräumige Zuschauerraum schwamm in strahlendem Licht. Es war das Gastspiel eines berühmten ausländischen Balletts.

Das Publikum in Gala, die nackten, weißen Schultern der Damen glänzten zwischen den schwarzen Rücken der Fräule.

Er setzte sich auf seinen Platz, stellte sein Theaterglas ein und bläute zerstreut umher. Einige Reihen vor ihm quoll aus einem strahlenden, blendenden Eidenkelch die breite Blüte lästerner, voller Schultern hervor. Eine prachtvolle, reiche, stattliche Frau saß dort, mit der orientalischen Grandezza überflüssiger Seiden und reich unterpolsterter Weiden. Lovaghs Auge blieb an diesen Schultern hängen, die er eine Weile selbstübergessen betrachtete. Dann erfasste ihn plötzlich etwas wie Schwindel. Alles verfinsterte sich. Der glanzvolle Zuschauerraum ward in seinen Augen zu einem großen, halbdunklen, tiefen, leeren Raum. Oben, über dem leeren Raum, schienen leuchtende, glühende, zerdrückte Sterne und Kometen zu kreisen und zu blinzeln. In dieser Finsternis leuchteten nur die Schultern der großen, fremden Frau weiß, wie ein tieferer Mond. Dunkle, seltsame Flecken erschienen darauf, harte und eckige Flecken, dunkler und störender als die Flecken des Mondes. Wie auf Röntgenbildern die Zeichnungen der Knochen, so sahen sie aus. Lovagh gewahrte sie mit sonderbarem Schreck, wiewohl ihm in der letzten Zeit Ähnliches häufig widerfahren war.

Doch währte das Ganze nur einen Augenblick. Es war ein vorübergehender Schwindelanfall. Ein Augenblick — und abermals schwamm der riesige Saal in Glanzflut, unten stimmten die Musikanten ihre Instrumente, der Zuschauerraum füllte sich, Neuangekommene schritten posierend über die zwischen den Cesselfreihen ausgebreiteten Laufteppiche, die eckigen Läden der Logen öffneten sich, dann wurde es wieder finstler; jetzt verloschten die Lampen, und auch der Lärm verebbte.

„Das ist eine redliche, objektive Dunkelheit“ — sprach Lovagh zu sich.

Leise, aber dunkle und sinnliche Musik weinte vor dem Vorhang auf. Laufende von Menschen saßen in der Dunkelheit und betrachteten, still geworden, den dunkelblauen Saum. Aus dem tiefen Drehsessel reckten sich die dünnen, nervösen Hälse der großbüchigen Cellos zur Bühne auf, wie aus Tiergartengruben seltsame, fremdartige Straußenhälsen. Und aus der Tiefe der Orchester gelte die gedämpfte, schwere, erotische Musik, wie das schmerzliche, wollüstige Wimmern brünstiger, erotischer Liebe.

Langsam teilte sich der Vorhang, von der Bühne flutete Licht nieder, und die Tänzer flatterten heraus. Es waren Männer, diejame Katzenmenschen, die mit wollüstiger, träger Sehnsucht ihre Arme und Beine streckten.

Und plötzlich quielten die Frauen herein, schlank, frisch und resorfarben. Ihre Körper neigten sich wie dünnstengelige und äppigflüchtige Blumen im Winde. Die Männer reckten sich ihnen, von stummer Ergebenheit gebannt, in der Stille der Musik entgegen. Und in der Stille der Musik begannen die kleinen Schellen zu klingen, und die kleinen, sinken Füße der Tänzerinnen begannen mit den wellenartigen, glockenförmigen Krausen zu spielen. Die Krausen besteten sich aneinander und wogten gleich Seidenwasser; und das Meer dieser Krausen überflutete die Bühne, auf der die kleinen, sinken Füße schimmerten.

Unvermittelt teilte sich das Meer, und aus der Mitte des Urwaldes glitt ein Wesen hervor, das ihrer aller Königin wurde. Auch die Musik ward röter, da die Königin hereinregglitten kam; ihre Gebärden schwammen in roter Musik. Mit wollüstiger Hinterlist und Falschheit streckten sich diese Bewegungen vor und entfalten sich, denn sie waren



Orientalische Tänzerin

es
Carl Barth



Die Gluth

Alfred Kubin

wunderjam in unsichtbare und sichtbare Schleier gehüllt. Die Musik ward immer dunkler, immer lauter, die Bewegungen der Tänzerin wurden kühner, freier. Als ränge sie unter Qualen ihre Schamhaftigkeit heldenmütig nieder, so warf sie immer wieder einen neuen Schleier ab; — doch warf sie die Schleier in Wirklichkeit nicht ab, und nur ihre Bewegungen wurden immer nackter.

Und da die Bewegungen der Tänzerin vollends verführerisch wurden und ungeduldig, ihre Hände auf der Brust tanzten (auch die Musik ward immer nervöser), löste sie endlich den obersten Schleier, der gekrenzt über ihren Brüsten lag, und breitete ihn mit ihren beiden nackt auftauchenden Armen hoch über den Schultern aus. Da wurde der aufleuchtende Farbenfleck ihres Oberwandes so brennend, daß die ganze Bühne in Verwirrung geriet, das rosafarbene Meer aufschwätzte und den ganzen Vordergrund überslutete. Eine Zeitlang war nichts anderes zu sehen als zwei ausgestreckte Frauennarme und der hochgehaltene, lange Schleier.

Und dann lösten die beiden ausgestreckten Arme den Schleier los, in der Mitte spaltete sich das rosafarbene Meer, und sählings, wie ein heißer Sonnenstrahl, schoß der brennende Lichtfleck hervor. Wieder löste sie einen Schleier und riß ihn ab und warf ihn nach hinten (die Musik brodelte); und wieder, den dritten (die Musik brodelte). Und wieder, und wieder (und die Musik brodelte wieder und wieder).

Und nun gerieten die Hände in Bewegung: sie rissen den letzten Schleier ab, auch den roten Schleier. Nackt waren jetzt die Brüste,

nur von orientalischem Juwelen schmuck verhüllt, und glänzten im Bronzeflicht. Und plötzlich kam das Meer der Röcke ins Wogen, der Hergentessel drehte sich zögernd, und unerwartet blinkte aus den Blättern der Seidenleiche ein vollkommen schönes Weib hervor, völlig nackt, die prachtvolle, weiße, runde Fleischsäule, die der Herrgott selbst gemeißelt.

Und in diesem Augenblick ereignete sich etwas Grauenhaftes. Die Randteile der Bühne verdunkelten sich, der schöne und schon fast nackte Körper wurde durchschleuchtet, das Licht durchstrahlte ihn, das Fleisch wurde durchsichtig, und seltsam harte, edrige, dunkelgraue Linien begannen durchzuerschlagen. Das Fleisch wurde immer feiner, schmolz wie das Wachs vor einer brennenden Kerze. Schließlich lag es nur noch um das Skelett, wie ein Schatten um den Kern; und die dünnen und abgehenden Linien des Skeletts traten immer schärfer hervor.

Wowagh erkannte sofort die Linien des Röntgenbildes. Die Zeichnung war noch unklar, doch konnte er bereits durch die schönen Schultern und Brüste die dreieckigen Schulterblätter und die reifenbeschlagnene Schachtel der Rippen sehen. Der runde Bauch schien völlig geschnitten, und nur die knorrige, gebogene Wirbelsäule hielt mit ihren schlängigen Wirbeln das lustige Strohcock des Brustkastens. Dies war der Wespentumpf; der Körper der schönen Frau zerfiel in Glieder, wie der eines häßlichen Käfers. Und aus dem warmen, weichen Samtschoß, aus den wulstigen Hüften traten nun die abgehackten, schüsselähnlichen Wände des Beckens. In die Mitte der Arme und Beine



Bucht von Nagusa

(Materie Dana Holz, München)

Josef Ebergs

zeichneten sich dünne, knollige Knochen. Die Füße und Hände zerteilten sich zu je fünf langen, gegliederten Knochen, ähnlich einem Hühnerfuß. Und als Lovaghs aufblickte, erschien durch den schönen Kopf hindurch der greifende Schädel mit den häßlichen Kiefern, wie bei gewissen pornographischen Bildern, die, gegen das Licht gehalten, auch unter der schönsten Toilette die entblößte Nacktheit sehen lassen.

Ah, das ist wirklich die entblößteste Nacktheit: die Nacktheit der Knochen!

Lovaghs Augen starrten einige Sekunden wie verzaubert auf das entsetzliche Bild, dann wandte er plötzlich nervös den Kopf und betrachtete die Gruppe der übrigen Tänzer.

Welch ein Entsetzen! Überall, wohin er blickte, sah er nichts als Skelette. In den verschiedensten Gruppen, stehend, kniend, hockend, stiegend, tanzend, ein fürchterlicher Karneval der hohlen, plumpen Skelette, die gleich einem Neß und gleich durchsichtiger Luft, kaum geahnt, die dunkle Erinnerung des lebendigen Fleisches umflatterten. Das war eine wahrhaftige *dans macabre*; eine Dregle hervorsteckender Rippen, knolliger Knochen und winziger Totenköpfe. Und die unförmigen Knochen bewegten sich grazios, und doch war ihre Klappern beinahe durch die wettergen süße Musik zu vernehmen.

Lovaghs Kopf wurde bei diesem Anblick von Schwindel erfaßt. Für einen Augenblick verdunkelte sich vor ihm alles, und er fühlte im Gehirn ein sonderbares Kreischen des Blutes. Er verlor den Boden unter den Füßen. In seinen Augen versiegte das Licht. Doch währte das Ganze nur eine Sekunde. Die Musik atmete in diesem Augenblick ihre Seele in vollen Akkorden aus, dann schloß mit verlegendem Knall der Applaus auf. Lovaghs schauerte zusammen; durch seine Augen und Ohren drang rauschend die wirkliche Welt. Die Lampen im Zu-

schauerraum wurden hell, der Vorhang sank herab, die Leute erhoben sich von ihren Plätzen, alles sah aus, als hätte sich nichts ereignet.

Auch Lovaghs erhob sich von seinem Platz und ging hinaus. In der Garderobe nahm er seinen Liebetrock und trat auf die Estrade. Die kalte Luft tat ihm sehr wohl. Gedankenverfunsen schiebt er über den gefrorenen Asphalt dahin. Was war das? Was ist das? Was soll das bedeuten? Soll er es dem Arzt erzählen?

Schstörungen, heißt es, kommen bei nervösen Leuten sehr häufig vor. Doch sind seine Visionen von ganz anderer Art, haben einen besonders objektiven Charakter. Diese hatte er auch früher schon empfunden, aber niemals so klar und scharf. Wie vermag man sich so genau, ohne Unklarheit, etwas vorzustellen? So selten gesehene, auch schwer zu zeichnende Dinge, wie diese?

Einen Augenblick lang wollte er fast auslachen. Nötigenfalls! Wenn dies tatsächlich ein Leiden der Augenmerven wäre: welch eine medizinische Sensation!

„Ich danke für eine solche Sensation“ — sagte er ganz laut, als hätte er selbst seine Aufmerksamkeit auf den scharf ausgedrückten Gedanken lenken wollen.

„Das beste ist, nicht daran zu denken. Es wird schon von selbst vergehen“ — überlegte er gelassen, doch zugleich fiel ihm ein, wie sonderbar es sei, daß er diese erschütternde Vision immer nur bei Frauen, bei schönen Frauen habe. Bei Frauen, deren Anblick ihn, wenn auch nur für einen Augenblick, erregte. Im schönen Körper das Skelett... Der Kontrast... Er ist ja doch ein Phantast, das Ganze ist eine romantische Einbildung.

„Es ist heute recht kalt“ — sagte er, und stülpte den Kragen des Liebetrocks auf. — „Wohin soll ich gehen?“

Wenn bei ihm vielleicht die erotische Erregung diese sonderbare Wirkung auslöst? Er wagte den Gedanken nicht zu Ende zu denken. Es ist ja ohnehin nur ein hypochochondrischer Einfall... Er wäre entsetzlich... .

Unwillkürlich war er vor die Wohnung seiner Geliebten gekommen. Hier erwartet sie ihn jeden Abend. Was für eine reizende und gute kleine Frau! Der einzige Sonnenstrahl in seinem Leben. Deshalb erhält er ihre dieses kleine, weiche Nest. Wenn er sich aus den Banden seiner reichen, notwendigen und gelangswilligen Familie, seiner vornehmen Gesellschaft befreite, so flüchtete er zu ihr. Zum Abendbrot, zu süßer, inniger Unterhaltung, zu erfrischender und Vergessen bringender Liebeskostung. Hier verfolgte ihn nichts... .

Mit derartigen Gedanken ging er in das kleine Nest hinauf. Das Abendessen mit der Geliebten erstreckte ihn völlig. Sie wußte unermüdet über tausend Nichtigkeiten zu plaudern. Und wie wohligh, behaglich warm es war. Nach dem Essen zogen sie in die Nähe des Kamins und schmiegen sich in dem großen Sessel aneinander.

„Weißt du was, Liebster?“ — sagte Charlotte — „Wöhnen wir die Lampe aus. Es ist so angenehm, im Dunkeln zu sein.“

Sie löschten die Lampe, doch wurde es nicht dunkel. Der Oostamin ergoß einen breiten, roten, unablässig wogenden Lichtstrom über die Stube, sie deckten darin wie in warmem Wasser.

„Die Gasheizung macht gleich so entsetzlich heiß“, sagte Charlotte. „Stell sie aber trotzdem nicht ab, Liebster...“

Und sie öffnete am Hals ihre Bluse. Lovaghs Finger lösten langsam und liebevoll die übrigen kleinen Knöpfe, die sich gleich winzigen Metallvoelcheln ineinander pressten. Alsbald lag auf dem Teppich in reizender Unordnung ein Haufen Kleider.

Charlotte trat im Lichtstrom vor den Spiegel und löste ihr Haar. Dann lächelte sie Lovagah kokett an. Sie ließ das schöne gestickte Hemd herabgleiten und stieg heraus.

Und in diesem Augenblick erschien ein häßliches, graues, eckiges Etelett im blutroten Licht des Kamins.

(Günstig berechtigte Übertragung aus dem Ungarischen von Stefan J. Klein)

Vorfrühling

Der Wind, der über braune Acker geht —
oft sieht man Vogelschwärme nedwärts zieh'n —
im Dornengebege frühe Veilchen bläh'n,
fremm neigt des Landmanns Etien sich zum Gebet.

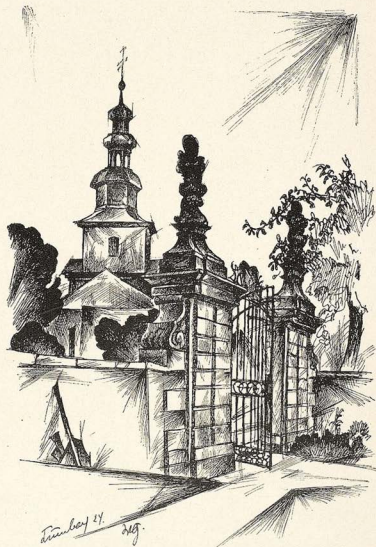
D' spür' der Knospen mädchenstheues Schwellen
und wie das Gras durch harte Echollen bricht!
Des Tages Kuppeln weiten sich im Licht,
noch taunumspannen feuszigen junge Quellen.
Und mancher, der in tiefer Qual befangen,
zu neuer Pilgerschaft greift nach dem Etab.
Alleen stehen taumelnd hügelab —
sehr leise singt ein Kind in frohem Bängen —
noch ruht in dunkler Erden Schoß das Jahr —
o Ungeborenenheit — o Led — o Schwewigen —
demütig über blauen Weibern steigen
der Seele Sterne hell und wunderbar.

Diemar Moering

Auferstehen

Von Maria Daut

Nach diesem langen Winter, der fast zu viel tat, uns seine kalte Schönheit zu zeigen (die Eisfahree mögen entschuldigen, aber ich habe ein weiches Herz, das sich nach gütiger Wärme sehnt), ging ich, eben dieser Sehnsucht folgend, hinaus zum Botanischen Garten. Zuerst natürlich ins Gewächshaus, um gleich recht umhüllt zu sein von Ueberfluß an Wachsthum und Blüten, weg von der harten Kargheit, mit der der Winter unsere Herzen beizt. Ich gehe ganz leise, duftatmend, durch den Palmwald. Frucht ist alles, es tropft von irgendwo, eine seltsame, warme Stille umfängt mich. Ihr Großen, mit euren bizarren Blättern, mit euren sonderbaren Wurzeln und Stämmen, die ihr euch bis hinauf zum Glasdach drängt (ach, ich ohne eure Sehnsucht) — von euch will ich nicht sprechen: ich will nur euren fremden Zauber fühlen. Aber unten, die Kleinen! Ein grüner Jgel ist da (nein, kein Kaktus, etwas anderes), grüne Echlangen schleichen (du meinst, sie liegen still, aber geh nur, dann siehst du, daß sie



Parkter

Willi Geigler

(schleichen), eine Frucht hängt an einem Palmenstamm, aus ihm herausgewachsen. Es tropft, duftet, troppt. Mir ist, als müßte sich aus dieser Symphonie in Grün plötzlich ein Solo erheben, eine grelle Stimme, voller Dissonanzen, aufsteigend zu einem spitzen, unerbörten Witzel, feindslich, vernichtend, — als müßten diese Stämme sich biegen, zu umfangen und zu erdrücken, dieser Duft locken, um zu betäuben, zu töten —: Unmoral.

Es ist Zeit, daß ich gehe, mich verlangt nach

der Kühle der offenen Anlagen. Ich teete hinaus und sehe das sonderbarste Bild, das ich je sah: eine Unzahl seiner, winziger Leutenkreuzen, in Ketten über die ganze Wiese gebreitet. Jedes dieser Kreuzchen weist, verdeutlichend, seinen zarten Schattenschräg hinter sich — unzweideutig: ein Friedhof. Ich stehe ganz gerührt, und meine Seele lächelt, denn dies ist ein sehr blühender Friedhof, wenngleich er fast noch wehmütiger steht ausfist als Nonnenscheibengräber. Die hier liegen

sind Narzissen, Veilchen, Primel, Echneglockchen und Hyazinthen und hundert andere Blüschchen und Sterne.

Was treibt ihr für einen schlimmen Ehezerz mit euren Schattenteuzchen? Ihr werdet auferleben, bald, und blühen und mein Herz selig machen mit eurem geruch, süßen Duft. Ich werde gerad, weil ihr so lange fort wart, und ich selber noch wie unter einer harten Kruste im Winter, gerade deshalb werde ich euch um so mehr lieben.

Dago, Paris

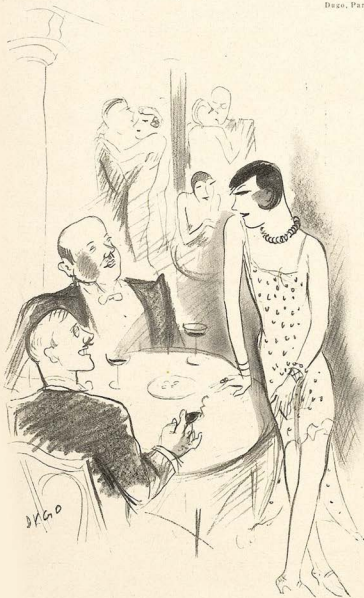
Es gibt keine Alten mehr

Von Karel Capek

Alle Menschen, denen man heute begegnet, sind im Wesen jung. Sind manche im speziellen Sinn wirklich alt, so sind sie Ueberbleibsel aus vergangenen Zeiten. Sie kommen aber sehr selten vor und sollten wie Denkmalsteintafeln geschützt werden. Wir andern von zehn bis achtzig Jahren sind jung. Das Alter ist stillschweigend aufgehoben worden, es hat aufgehört Lebensziel zu sein.

In meinen Kinderjahren gab es noch alte Leute. Das waren bärtige Männer mit langen Pfeifen, düsteren Anschauungen und vor allem mit tiefer Verachtung für die grüne Jugend. Diese Männer hielten sich mit vierzig Jahren für reich, mit fünfzig glaubten sie den Kubiken überhütten zu haben und ins Greisenalter zu treten. Ein Vollbart und schwermütiger Ernst waren das Ideal der Zwanzigjährigen. Jünglinge schämten sich ihrer Jugend, als wäre sie eine Schwäche, ein Mangel. Kaum war der Mensch volljährig geworden, trat er seine schweren Lebenserfahrungen zur Schau und sprach von vielen Dingen mit der Verbitterung eines Mannes, der alle lieblichen Illusionen schon längst hinter sich hat. Diese Weltanschauung drückte sich äußerlich in einem Festhalten an Gewohnheiten aus, wie sie beispielsweise der Besitz eines eigenen Bierglases, eines Stuhles im Gasthaus mit sich bringt.

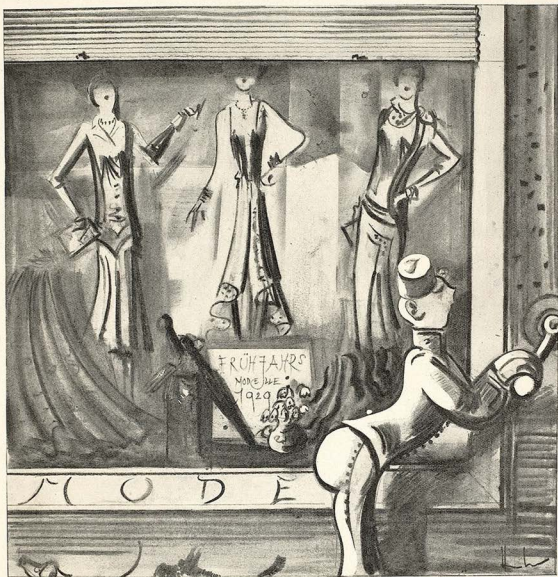
Ehe sie sich dagegen einer unsere Fünfzigjährigen von heute an. Windbeutel sind sie im Vergleich zu einem Dreißiger von eheden. Ihr rösiges Antlitz ist glatt wie der Rücken eines Kindes, und sie tragen es vergnügt spazieren, tänzeln und flirten und futschieren auf allen möglichen Vehikeln herum. Willst du dem Manne schmeicheln, so nenne ihn „Junger Herr“ und verwähle ihn mit seinem Enkel. Diese Verjüngung ist keinem Voronovo zu danken, sie ist Erbe der Lebensanschauung. Die Menschen sind jung, weil sie aufgehört haben, sich alt zu machen. Wir sind uns noch nicht einig, wie man das zwanzigste Jahrhundert nennen soll: Zeitalter der Automobile oder Zeitalter des Radio? Ich glaube, man sollte es das Zeitalter der Jungen nennen; denn die allgemeine Verjüngung ist die größte Veränderung, die festzustellen ist, wenn man die jetzige Zeit mit dem verfloffenen Jahrhundert vergleicht. Die Menschen sind — so fern sie nicht von Politik sprechen und Zeitartikel für Zeitungen schreiben — weit lustiger



„Zeit wann sind Sie verheiratet, gnädige Frau?“

„Angefangen mit dem Heiraten habe ich vor zehn Jahren.“

Frühlings Erwachen



Fr. Heubner

als sie früher waren. Es scheint auch, daß sie gesünder sind. Manchmal kommt es vor, daß so ein sechzigjähriger Jüngling sticht; dann wundern wir uns alle und schütteln den Kopf über das vorzeitige Ende. Es gibt keine Veteranen des Lebens mehr, keine in schweren Kämpfen ergrauten Männer, es gibt beinahe keine ehrwürdigen Greise mehr; dagegen gibt es ehrwürdige Zwischchen, die noch mit fünf- und sechzig über Gräben springen. Diese Jünglinge unterscheiden sich von denen, die es erst ganz kurze Zeit sind, vor allem dadurch, daß

sie ihre Jugendlichkeit bescheidener zur Schau tragen. Der Mensch gewöhnt sich letzten Endes an seine ewige Jugend und hört auf, sich mit ihr zu brüsten. Nur diejenigen, die mit Mühe und Not angegangen haben, jung zu sein, benehmen sich herausfordernd wie neue Reiche. Aber das wird ihnen schon vergehen, wenn sie erst länger jung sein werden.

Sollte eine Generation geboren werden, die um jeden Preis dieser Welt ein neues Gesicht geben wollte, so müßte es die Generation der Alten sein. Es müßten zwanzig- oder dreißig-

jährige Greise mit wallendem Bart, gemessenen Gang und festhaften Gewohnheiten auf dem Plan erscheinen. Sie müßten mit tadelnder Mißbilligung die heutigen angegrauten Jünglinge betrachten und sie wie eine unerprobene und leichtsinnige Bande bagatellieren. Sie müßten von ihren Leiden sprechen, von Enttäuschungen und schweren Lebenserfahrungen.

Es sieht aber absolut noch nicht so aus, als hätte die Welt die Absicht zu altern; diese üble Gewohnheit hat sich auf der ganzen Linie überlebt.

(Deutsch von Otto Pick)



Aus dem Tagebuch eines Eintänzers VON L. RHAN

Die Eintänzer sind wie die armen, schönen Gänsemädchen aus Grimms Märchen. Wir hüten die Frauen, damit ihre Männer Zeit haben, ihren Selbstmadebauch auszuruhen, oder für sie zu arbeiten, oder sie zu betrügen. — Wir warten auf die reiche Amerikanerin oder die aufgeweckte Prinzessin, wie die Grimmschen Gänsemädchen auf den schönen Prinzen gewartet haben. Und manchmal endet es sogar wirklich mit Hochzeit.

Glaude Marand aus der Pariser „souris blanche“ hat also eine Gefängnisstrafe mit Bewährungsfrist bekommen. Er hatte einer reichen Amerikanerin in ihrer Wohnung — sie hatte ihn eingeladen, dort den Tango zu Ende zu tanzen — den Brillantschmuck abgenommen. Glaude will nämlich heiraten. Er muß heiraten. Er liebt die kleine Manon. Er liebt sie, wie ein Eintänzer nur einmal in seinem Leben liebt. Und Manon ist kühl. Sie hat Prinzipien, und sie kann warten. — Als Glaude der Amerikanerin den Brillantschmuck von dem müden, schon etwas faltigen Hals nahm, dachte er an eine Dreijährerwohnung mit Manon.

Nun ist es aus. Die Amerikanerin hat ihn angezeigt und ihre Freude an dem Skandal gehabt. „Merktwürdig“ hat Glaude mir geschrieben, „uns Männern ist das am wichtigsten, was wie nicht haben. Für mich war es Manon. Die Frauen scheinen das am meisten zu lieben, wovon sie schon sehr viel besitzen. Manon ihre Anständigkeit. Die Amerikanerin ihr Geld.“

Es ist schwer für einen Eintänzer, den richtigen Ton zu einer Frau zu finden. Ich

könnte es sicher besser als Obermann, Freund, Bürochef oder Missionar. Aber ich bin Eintänzer.

Ich tanze methodisch: Sehr blonden Hochmütigen erzähle ich, daß ich Fliegeroffizier war. Dann werden sie weich und nachdenklich, manchmal sogar großzügig. — Mit leicht ergrauten Blondinen, die müde oder sehnsüchtige Augen haben, spreche ich von schmerzlichen einsamen Junggesellenjahren oder Lebnissen in tropischen Wäldern auf der letzten Indienreise, die man leicht aus einem guten Film entnehmen kann. — Mit komplizierten Frauen, die meist gut tanzen und dünne Gelenke haben, spreche ich nicht und streife sie nur ab und zu mit einem Valentinsblick. Sie glauben dann, daß man sie versteht. — Wenn die Tänzerin alt ist, tanze ich am lebhaftesten und bin sehr ausgelassen. Das erfordert die Höflichkeit. — Von jungen, hübschen Studentinnen lasse ich mir nie Geld geben. — Mit jungen Mona-Lisa-Angstigen tanze ich Tango in dem zartfühlenden, aber intensiven Rhythmus eines Klavurgedichtes.

Ich habe heute einen schwarzen Tag gehabt. Es bringt mir immer Unglück, wenn das weiße Geißel am Banjo mich angreift. Viel leichter ist es nur, weil wie denselben Weg in umgekehrter Richtung machen. Dieser breitmütig-sentimentale Neger spielt, um Geld für sein Studium zu verdienen. Ich tanze, um die letzten Reste verspielten Studiums zu vergessen. Wenn der schwarze Kluge mich so freundlich ironisch anlächelt, glaube ich manchmal, daß Europa und Afrika in hundert Jahren die Hautfarbe getauscht haben.



Zeichnungen von Jeanne Mammen

Logik

Von Ladislaus Lakatos

Ich bin frei. Wäre ich nicht frei, ich würde schreien, brüllen, toben. Doch tobe ich nicht. Und daher weiß ich ... Daher weißt du, daß mich der Mund geklopft ist. Und ich weiß, daß ich frei bin.

Du bist wie die Sterne. Warum? Weil es hochfinstern Nacht sein muß, damit ich deinen Glanz sehe.

Es geht mir gut. Ginge es mir nicht gut, du würdest mich bedauern. Aber weil du mich nicht bedauerst, sondern auslachst, weiß ich

nicht nur, wie gut es mir geht, sondern auch, was für ein gutes Herz du hast. Ein gutes Herz. Ein Herz so gut, wie es mir geht.

Du hast recht! Eri nicht eifersüchtig auf deine Frau. Es hat keinen Sinn. Denn diese Frau hat ja nicht das geringste Gefühl für Männer. Demei: sie wurde deine Frau.

Ettenge dich nicht an. Liebe mich nicht. Die Menschen sind so mißtrauisch. Du kannst mich noch so loben, sie werden die ja doch nicht glauben, daß ich unbegabt bin.



Edna v. Hillern, Preisträgerin im Pixavon-Wettbewerb

Ein schönes Kind rät seinen Schwestern

„Mütter haben doch immer
Recht! Meine gute Mutti
hat mein schönes, weiches
Haar von Kindheit an mit
Pixavon gepflegt, — und
nun habe ich, fünfzehn-
jährig, im Pixavon-Wett-
bewerb einen so großen,
unbeschreiblich schönen
Erfolg erlebt. — Liebe
Freundinnen, Ihr sollt alle
so glücklich werden wie
ich! Pflegt Euer Haar fleißig
mit Pixavon oder Pixavon-
Shampooon und sammelt
Pixavon-Flaschenkapseln
oder Pixavon-Shampooon-
Beutel; dann erlebt Ihr
vielleicht im nächsten
Jahr solch einen berau-
schenden Erfolg, wie ich!
Das wünscht Euch Eure

Edna v. Hillern

PIXAVON
jetzt auch Pixavon-Shampooon!



Vortragsabend

„Liest er aus seinen eigenen Werken vor?“
„Er glaubt's vermutlich.“

Ehe-Reform à la Nietzsche

Cheliteratur ist modern. Aus allen Federn fließen Theorien. Der dernier cri im Eheproblem aber kommt eben aus Amerika. Natürlich stößt ihn eine Frau aus. Freuden- und Schmerzschrei aus bisher unglücklich verheirateten Munde. Er, der Ehrei, heißt — bürgerlicher Herrsche, hättest du eine Freude gehabt! — Zuckerbrot und Peitsche. Auf amerikanisch: A kiss and a spanking.

Als Frau Ariadne Veldam aus Lucien findet, daß das unvermeidliche eheliche Zanken nervös, häßlich und feindselig macht. Und jetzt hat sie einen Ausweg gefunden. Sie hat in ihrer Ehe — ihr Mann ist übrigens ein junger, nicht gerade schwächlich wirkender Mann — bei Meinungsverschiedenheiten die Peitschstoffe eingeführt. — In Lucien betrachtet man sie als Reformatorin. Und ihr System hat seine Anhänger gefunden.

Wenn in Lucien eine Frau ihren Mann betrügt oder zuviel Nietzschegeld verbräutet oder das Mittagessen anbekommen läßt, macht er ihr keine langandauernden, ermüdenden Vorhaltungen mehr, sondern greift zu dem entsprechenden Instrument.

„Ich weiß, es tut weh, aber ich weiß auch, daß es nicht so lange dauert wie ein Etreit, und daß ich mir dann mit einem Kuß verfühnen“, schreibt Frau Ariadne in einer amerikanischen Zeitschrift, diese Zeitschrift veröffentlicht auch ein Bad des Ehepaars bei der „Schlichtung“ eines Etreites. Natürlich macht die schöne Amerikanerin auch in dieser Situation eine gute Figur und lächelt einseitig und ererzt.

„Bahn frei für a kiss and a spanking“, sagt ihr Lächeln.

Helliger Don de Velde, schüße uns vor falschen Prophetinnen aus der neuen Welt, sage ich. — —

L. R.

Berliner Lenz

Keint im Lenz das erste Blatt,
spürt man's auch im Blute,
und wer keine Freundin hat,
sucht sich eine gute.

Eletsam krabbelt's die im Bein,
und es juckt die Nase —:
keiner ist mehr gern allein,
jeder voll Ekstase!

Nächstens schwirrt's im Autobus
von Verkehrerblicken,
und der Liebe hartes Muß
schlägt verwegne Brücken!

Mancher Eh'mann reißt sich kühn
von der Gattin Brust los:
es notiert die Laientheorien
nicht mehr „matt und lustlos“ —

Im „Roman'schen“ tut sich was!
Und wer früher zwei nahm,
ist drei Eier jetzt im Glas
und bleibt nicht lang einsam — —

Und wenn erst in Blüte steh'n
Berders bunte Bäume,
werden in Erfüllung geh'n
alle Mädchenträume — — —

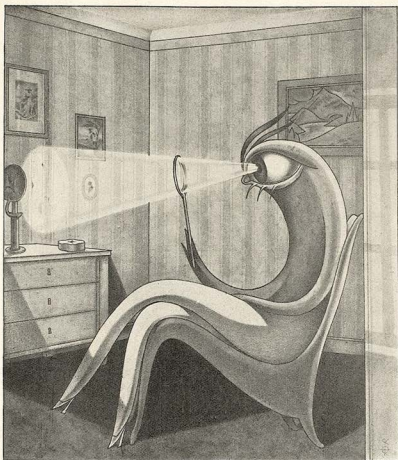
Karl Kinnel



Theo Scharf

„Aber Betty, wie können Sie einen Herrn eintreten lassen, wenn ich nicht angekleidet bin!“

„Entschuldigen's, gnäd' Frau, ich hab' ihn mit drei andern verwechselt!“



Ihre Wohnung durch die Brille Ihres Gastes! Heisse er Gönner oder Neider! Das kritische Auge sieht alles, jedes Tüpfelchen, schlecht gewählte Tapeten, Flecken, Kratzer, Sprünge, verblasste Stellen. Nach Ihren Räumen werden Sie beurteilt. Wohnen können muss verstanden sein. Sollen wir Sie einweihen in die Geheimnisse jenes Wohnens, das in Ihnen Seligkeit empfinden lässt, wenn Sie Ihre Räume betreten, und das Ihre Gäste mit Bewunderung erfüllt? Dann helfen Sie aber auch uns. Schreiben Sie kurz auf eine Postkarte, welchen Fragen u. Schwierigkeiten Sie im Räume-Ausstatten schon begegnet sind, worüber Sie sich schon geärgert haben. Wir zeigen Ihnen dann, wie sich unlösbar scheinende Knoten zwangsläufig auflösen, wenn Sie das Wandkleid Salubra näher kennen lernen. Ihre Wände bleiben dann neben den Bildern gleich wie hinter ihnen, Flecken können entfernt werden, die Räume werden stimmungsvoll und lassen sowohl Sie, als auch Ihre Gäste den Segen richtigen Wohnens fühlen. — Eine Postkarte von Ihnen genügt, und Sie erhalten die Ergebnisse unserer Forschungen stetsfort kostenfrei.

SALUBRA A. G. GRENZACH 21a (BADEN).

Mark 40,000

an solche, die seit Juli 1928 Räume mit Salubra oder Tekko ausgestattet haben und ein Lichtbild des Raumes dem Preisgericht einsenden. 400 einfache und Prunkräume werden prämiert mit Mark 4000, 3000, 2000, 1200 u. s. w. in bar, gemäss den Wettbewerbsbedingungen, kostenlos in besseren Tapetengeschäften oder von

Theaternachricht

Ein in letzter Zeit umlaufendes Gerücht, wonach Albert Bassermann aus dem Wiener Burgtheater übersiedeln soll, wird von der Presse dementiert unter Hinweis darauf, daß sich dieobezügliche Verhandlungen schon vor einigen Jahren zerfallen haben, weil man des Künstlers Bedingung — Einbau einer eigenen „Toilette“ in seine Garderobe — wegen zu hoher Baukosten nicht erfüllen wollte. Da sich der beiderseitige Standpunkt bis heute nicht geändert habe, müsse das Burgtheater leider auch fernsein Bassermanns Kunst entbehren.

In mehrwüdtiger Umkehrung des Gleichwortes: „Die Kunst ist eine Vermittlerin des Unausgesprochenen“ löte sich also hier gerade „das Unausgesprochene als Vermittler der Kunst“!

J. A. S.

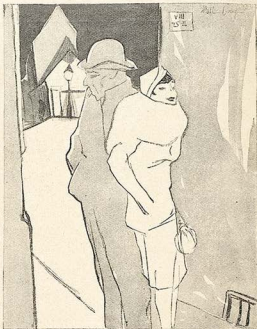
Juristische Ecke

Ein geschiedener Wiener Ehemann weigerte sich, seiner Frau weitere Alimente zu bezahlen, weil sie mit einem andern Manne seit Jahren in einem „ehelichen“ Verhältnis lebte. Das Gericht verpflchtete ihn jedoch zur Fortzahlung und zwar ausdrücklich deshalb, weil die Frau von dem andern Manne nicht nur nichts bekomme, sondern ihn mit ihren Alimentationsbegehren auch noch völlig — aushalten mußte.

Daß die Frau, die es ohne ein eheliches Verhältnis nicht aushalten kann, dieses nun auch wirklich aushalten muß, ist nur gerecht. Sie kann es auch ganz gut aushalten, nachdem sie eigens zu diesem Zweck vom Ehemanne ausgeschalten wird. Auch der Ehemann kann die beiden ganz gut aushalten, wenn es sein Geldbeutel aushält.

Nicht aushalten können dagegen die Vorteile der Ehelichkeit einen Vergleich mit den Vorteilen der — „Ehelichkeit“!

J. A. Sowas



„Hier, Ede, bis du mit endlich mal meine Frühjahrestoilette zusammengeklaut hast, ist es schon wieder ummodern geworden!“

Das Haar, Ihr schönen Frauen ob schwarz, ob blond, ob Braun, macht weich und voll für die Frisur die gute

Sebald's Haar-Inkturen

das führende Haarpflegemittel

PREIS: 2.20 UND 4.00 MK. • 1 LTR. 12 MK.

SEBOLD'S HAAR-INKTUREN
PHOT.

Dr. X-Beine

Ulms Knieleiden

beilt auch bei älteren Personen der seit Jahrzehnten währereitschmerzlichen Apparatur. D.R. Patent 333119

Verlangen Sie kostenlos Broschüre und Beratung Wissenschaftl. orthopädischen

Werkstätten
Hrtn Müller, Kronstr. 27
Zweigleideri. Berlin
Rm 206 27. Rantstraße 4

Mannesschwäche

kein Hindernis mehr bei Verwendung d. Dr. Spiegel-Apparates „Samsosa“ in allen Staaten patentiert. Verlangen Sie sofort ärztliche Gratisliteratur durch die Generalrepräsentanz d. Reichsberger Medizin. Spezialhaus, Wien, VI, Gumpendorferstr. 20 (Dr. Gross, Reichsber., bel.)



PRIVATPHOTOS GRATIS!

Muster gegen Rückporto. WM 2 & Co., Hamburg 21 1314

DIE ZWEI GROSSEN KUNSTZEITSCHRIFTEN PANTHEON

das führende Organ für alte Kunst. Monatsschrift für Freunde und Sammler der Kunst. Diese in stilistischer Form an der Spitze der Prädikatsliteratur ist der alten und älteren Kunst aller Völker und Zeiten gewidmet und umfaßt alle Gebiete der Kunst und des Kunsthandwerks. Fülle und Schönheit des Bildmaterials verbindet sich mit höchster Qualität des Inhalts. „Pantheon“ ist das unentbehrliche Organ für jed. Kunstsammler. Kunstfreund. Preis jährl. M. 50.—, viertel. M. 12.50

DIE KUNST

das führende Organ für neuzeitliche Kunst. „Die Kunst“ mit ihrem Bildmaterial von außerordentlicher Fülle und Vortrefflichkeit und ihrer anspruchsvollen Orientierung, ist der vollkommenste Spiegel des ganzen großen Komplexes der heutigen Kunst. Neben Malerei kommen als gleichberechtigt Wohnungskunst, kunstgeb. Arbeiten, Plastik, Landhäuser, Gärten, Frauenarbeiten z. Würdigung. Preis jährl. M. 18.—, viertel. M. 7.—

VERLAG F. BRÜCKMANN A. G., MÜNCHEN

Hochinteressant

Neue Bücherliste u. Photos. Muster geg. Porto. Versand „Eros“ 1, Berlin N 90, Poststr. 10.

Aktphotos

Serie M. 5.— und 10.— S. Charrier, P. R. Strassbourg, Frankreich

GUMMI

waren, hygienische Artikel. Preisliste B 2 gratis. „Medicus“ Berlin SW 68 Alte Jakobstr. 5

Mädchen in der holden Blüte

Im „Neuen Wiener Journal“ finden wir das folgende Inserat:

Das Etimieder mit der Knospenhülse — die große Mode. Die enormen Sympathien, die sich der graziöse Büstenhalter „Knospse“ mit der entzückenden Knospenform bei der gesamten Damenwelt im Zuge erobert hat, haben sich nun auch der fabelhaften Etimieder und Büstenleibchen mit der eingebauten Knospenhülse, die eigene Ertragsfähigkeit der altrenommierten Firma

Genriette-Mieder, IV., Margaretenstraße 15, in vollem Maße zugewendet und sie zum Elou der Saison gestempelt.

Ob sich diese eingebaute Knospenhülse auch bei der Männerwelt „enorme Sympathien im Zuge erobert“? Schließlich ist „vollschlank“ die neueste Mode, und wenn eine Dame dieser Forderung nicht gewachsen ist, nißt alles Etempeln der Sympathien nichts — das „Mädchen in der holden (eingebauten) Blüte“ wird keine altrenommierte Firma werden.

Liebe Jugend!

Eine amerikanische Parfüm- und Seifenfirma veranstaltete ein 1000-Dollar-Preiswettbewerb für die beste Reklame-Idee.

Den Preis erhielt der achtzehnjährige Morris Greenbaum für folgenden Inseratentwurf:

„Wenn Sie schon nicht unsere Seifen gebrauchen, benutzen Sie uns! Himmlisch wollen unsere Parfüme!“



MATOSSCHERK
249

„So, Mädchen, und du nimm dem weiblichen Publikum mehr seelischen Ausdruck, für die Männer jener die Deene!“

Gegen rote Hände

Kulpringen der Haut und uneheliche Hautfarbe verwendet man am besten die schonigweiße, fettfreie **Crema Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht jene milde Weiche verleiht, die der weichenen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese milde Crema unzerstörlich haltend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Crema gleicht einem köstlich gerühmten Frühlingstrank von Blüten, Wiesenglocken und Tüpfeln, ohne jeden benachteiligenden Wohlgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis bei Tube 1 Mk. — Wohlfeil unterjährig durch Deobere-Ebel-Seltz, 50 Pf. das Gläs. — In allen Kolonial-Verkaufsstellen zu haben.

W

Die gleiche
gute Durchschlagskraft
wie bei der grossen Maschine

KLEIN
TORPEDO

TORPEDO FINGERGROSSE SCHREIBMASCHINEN
WELCHER A G FRANKFURT AM MAIN

Für Büro, Reise und Heim. Druckkraft 10013 kostenlos.
Gegen bequeme Teilzahlungsbedingung: bis zu 12 Monaten

Sexual-Verjüngung des Mannes

durch **Erectobin**. Auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebautes Sexual- durch Anregung und Kräftigungsmittel. 100 Pcc. 3,75 Bm. (Gros) und spezialred. Probe mit Beschreibung gegen Einsendung von 2,05 Bm. in Briefmarken. Schreiben Sie nur an die alleinige Versandstelle:

Löwen-Apotheke in Hannover

WEICHHART
BISCHENBERGER G. & F.

MÖBEL

München
Weichhärteste
Zahlungsvorrichtung.
Lager in zwei
eigenen Geschäfts-
häusern

Holsteiner
feinste Servalat-, Sa-
lam-, Schinken- und
Rotwurst, Landrauch
5 Pfd. Mk. 8.30 | frei
9 Pfd. Mk. 13.50 | dort
Nachn. Preislisten frei
W. Peter Pape,
Hamburg 4 / S. 5.

Alle Männer
die leichter schlechterer
Jugend-Gewohnheiten,
Aussetzungen u. dgl.
aus dem Schwaden ihrer
beiden Kraft zu leiden
haben, wollen interes-
sant verfahren, die
Lebensehre u. aufhöre-
nde Schrift eines Nervens-
arztes über Urachen,
Folgen u. Aussichts auf
Heilung Nervenschwäche
zu lesen. Illust. neu
bearbeit. Zu best. d. A. G.
L. Bielefeld u. Verlag E. Ste-
mann, Genf 100 (Schweiz)

Sobien erschien:

A. DE NORA
Giorgione

Roman. 400 Seit. Umfang. Lein. M. 7.50. Brosch. M. 5.—

Ein Künstlerroman von literarischer
Bedeutung und großem
dichterischen Form

Dieser neue große Roman von A. De Nora läßt mit dem Leben und Schicksal des berühmten Malers und überragenden Menschen Giorgione ein einzigartig fesselndes Kulturbild der italienisch-venetianischen Renaissance heraussteigen. In dem tragisch raschen Ablauf von Giorgiones abenteuerlichem Liebes- und Künstlerdasein, das nach kaum zehn Jahren eines unerhörten Aufstiegs jäh verweht, ist alles Weh und Glück eines Menschen enthalten und vieles, was nicht nur Typ seiner, sondern aller Zeiten bleibt.

In allen Buchhandlungen erhältlich

L. STAACKMANN VERLAG, LEIPZIG

Gedrucktes und Ungedrucktes

Die Fluten donnern aus den Felsen;
Im Schwimmen ist des Winters Duft. —
Man hängt sich wieder an den Fäßen
Und preßt sich wieder an die Brust.

Die Welt wird weit und ohne Grenze;
Man sieht sich in den Fernen kaum. —
Warum verringern grad' im Lense
Die Menschen ihren Zwischenraum?!

Und die der Winter aus getoppelt
Im schmalen Zimmer lange Zeit:
Was drücken sie sich plötzlich doppelt
Bei jeder — Deutgelegenheit?!

Da gaudeln nun zum größten Ärger
Der Guten aus dem Publikum
Die jugendlichen — „Deute“ bringer
Frivol in Feld und Wald herum!

Nicht lange dauert das Entzücken:
In scharfe Liebe wirkt wie Gift.
Es drücken sich, um sich zu drücken,
Convent die Buschsen es betrifft!

Ich selber aber bin zu frohen,
Und weder drückend noch gedrückt,
Erlaub' ich mir, beim Krug zu boden,
Der Leute meines Chlages beglückt!

Beda Hofen



W. Thöny, Graz

Der Politiker

„Was sagen Sie zu der unerhörten Summe der Reparationsforderung?“
„Ja — ja — und schau'n's auch g'ri nach, ob net mei Schnauzel als zueglossa angoost is!“

Bode-Anekdote

Ein Berliner Bankier, der sich gern als Förderer der Kunst aufzuspielen pflegte, wollte aus seiner Galerie eines seiner schönsten Stücke, ein Interieur des berühmten hollän-

dischen Malers Palimedes (17. Jahrhundert), dessen Erwerbung ihn selbst viel Geld gekostet hatte, dem Kaiser Friedrich-Museum anlässlich eines Geschäfts-jubiläums stiften. Während von Bode unter-

sucht das Bild mit Kennzeichen. Ein Urteil

Was ist Bildung?
Nicht Vie wissen, sondern
Aus-Bildung auf Verstand
ist im Ein-Sich. Vom
Wichtigst. Leben's No.
DAS ZIEL — Hamburg 30 — F Nr. 10

Die Frau
Ein ausserst. Gesundheitsbuch von Dr. med.
Paul. Max Abb. Inb. Der weibl. Körper,
Periode, Ehe, Geschlechtsreiz, Schwanger-
schaft, Verhütung, Unterbrech. d. Geburt,
Wechsell. Prostatin, Geschlechtskrankh., Wechseljahre
usw. Kartoselli 4.—, Halbleinen 5.— M. Poros extra.
VERLAG HELLAS, Berlin-Tempelhof 137

Privatdrucke f. Sammler
und Biblio-
ph. Literat. u. Sinnesgesch.,
Okkultism, Literat. u. un-
sicher, immer wird mit dem
Frankfurt/M., Wöhlerstr. 15

Pariser Privat-Photos
sehr schön. Man verlange
Muster und Bücherliste.
Mueker Barb-Bersand
Bonn.

Nasenfehler
besitzt der vielfach patentierte
orthopädische Apparat „Orhidodor“.
Nag die Nase schief, dick, steif,
breit oder mag sie Stumpf, Ha-
blöche, „Sattel“, Entzündungs-
neuse sein, immer wird mit dem
Nasenformer, Orhidodor „ein ab-
solut sicherer und vollkommener
Erfolg erzielt. Preis Mk. 4.50,
m. weissem Lederpösterl M. 8.25, Versand geg. Nachn.
oder Vereinszahl, sechs Marken.
Schroder - Schenke, Berlin W 78, Potsdamer
Strasse 26B

1925 versch. dert.
Brieftmark. der
Branach, Taxis,
Sachs., Pp. u. d.
Kol. nur M. 3.38,
Gr. 111, Preisliste kostenlos.
Mit Bild, Marken, 128789

Sexuelle Verjüngung
f. Mann u. Weib, nat. Wirkg.
Kart. Mk. 3.50, Gratisprosp.
302 61811, hyg.-Art. b. Appa-
r. Grew. Beccia - Erfurt.

**Geheim-
photographien**
Seltene Ausnahmen
Man verlange
Muster und
Preisliste importieren
Bonn (E).

Gummi-
Lithographie-Artikel, Gr. 08
auf Nennung d. gew. w. sch.
Oegenm. Zwickelgange,
Oppen. 20 P. m. d. Brief.
Physica Wilmsh. II. Post. 20

UMFORMUNG DES MENSCHENGESCHLECHTES restlos bei wesentlicher Kiefer-, Atmungs- und Blutdruckregulierung (experimentell bewiesen)

Sieben erdicht in neuer Auflage:
Der große Irrtum der inneren Medizin
von
Dr. Frz. Reichert-München
Preis 3 Mark
Zu haben in den Buchhandlungen oder für Mk. 3.30 auch vom Verlag
Urteile von Fachgenossen über den Wert der ausgedehnten Theorie
Dr. med. Gerlozy, Med. Wochenschr. Opp. Heilpr. No. 35 (1923): „Der
Autor schafft tatsächlich eine neue Physiologie und Pathologie.“
Dr. W. W. Hirsch, Zahnärztliche No. 6 (1923): „Reichert hat die Theorien
namhafter Autoren entkräftigt und erschüttert.“
Dr. med. Keller-Hoerschmann, Leiter des Sanatoriums Cosmaro
G. g. g. g. „Das Einfließen einer geregelten Atmung auf die Blutdruck unter-
suche ist vollständig.“
G. HIRTH VERLAG A. G. München, Herrstraße 10

Illustrierter Prospekt meiner
**photograph.
Aktwerke**
gegen Entschädigung von 15 Pf.
Luise Herrlich
ALTON A. - BAHRENFELD,
Adickesstr. 186

Jahrgänge 1897 (J. Halb.)
bis 1916 der „Jugend“, im
ganzen 79 Bände, gebd u.
gut erhalt., preiswert
zu verkaufen.
Frau Elise Schmolz
Bamberg, Lauvitoldstr. 33

Reine weiße Haare erhalten Sie durch den
Gebrauch von **Stardium-Posta**
bei Föheln, Measern, Sommergrippe, m. r. r.
Haut, Hautkrankheiten, besond. Ekzemen aller Art
Von Autorität, d. Medizin warm empfohl! Bei Kopf-
Fällen Stärke I. Rank. 3.— bei Schwere n. d. d. d. d.
Stärke II. Rank. 3.— Erhältl. in allen Drogerien od.
dir. dir. Fa. Stardium, Berlin W 35, Grunh. str. 30

Männer! Neue Kraft!
Man kann heute nur noch
„Okasa“ (nach Geheimrat Dr. med. Lehmann).
Das einzig dastehende hochwertige Sexual-Eräftigungsmittel (sexuelle
Neurotherapie). Notartell! begünstigte Anerkennung, von zahl-
reichen Ärzten und tausende Instruktionen dankbarer Verbraucher
berichten die einzig dastehende Wirkang! Trotzdem gilt es noch zu zweifeln!
Wir versenden daher nochmals, direkt verschlossen, ohne jede Abzweigung
30 000 Probepackungen umsonst
ohne jede Verpflichtung gegen 30 Pf. Doppel-Brief-Porto; wir legen Ihnen
essentiell Brochüre bei. General-Depot und Alleinverand für Deutschland:
Halswager Kronen Apotheke, Berlin W 64, Friedrichstraße 100,
Okasa (Silber) für den Mann Originalpackung 9.50 M. V. Zu haben in
Beachten Sie genau: Okasa (Gold) für die Frau Originalpackung 10.50 M. V. allein Apotheken!

war für den Besitzer niederschmetternd.
„Eider ist dies Meisterwerk“ eine Kopie.
„Jeh danke Ihnen vielmals für Ihren guten
Willen, kann aber die Leistung nicht an-
nehmen.“

Der Bantier war sehr verstimmt. Er wandte
ein: „Jeh habe für dieses Bild viele Tausende
gezahlt, und jetzt soll es eine Kopie sein? Sind
Sie Ihre Sache auch ganz gewiss? Selbst
Wörter können sich irren, Ergellen!“

Der Museumsdirektor lächelte fein:
„Güter haben manchmal Nebenhaft ab-
zugeben und können es sich daher wohl leisten,
zu irren. Ich aber, in meiner Verantwortung
vollen Stellung, darf mit diesem Luxus nicht
erlauben.“

Auf die Manschette geschrieben

Von Kurt Miethke

Alles geht verüber, jagte einer, da hatte er
nicht an seine Dummheit gedacht.

Höflichkeit kostet nichts. Diese Behauptung
stammt offensichtlich aus der Zeit, da die
Reichspost noch keine Glückwunschtelegramme
eingeführt hatte.

Wenn eine Gans in den Spiegel guckt, sieht
sie einen Flamingo.

Je dümmter einer ist, desto mehr ist er
beleidigt, wenn er Dummkopf geheißen wird.

Einige verlieren über Klugheit durch das
Spiel. Andere verlieren sich.

Der Ungarlene

Jeh werde sterben, ohne daß mein Vaterland
aus dem gewaltigen Vorrat seiner „Käte“
(und hier gibt's allerhand,
nach deren andeckerer kein Haha mehr kräfte)
mit auch nur einen
gewöhnlichen, gemeinen
Namen adht!
Wenn ich zum Beispiel Kur-Nat werden täte,
oder Kulturart, Literaturart, Hurrabt,
selbst W.C.-Zur-Nat, Bjaljurat, irgendein
Obfufurat,

oder auch nur Kur-Nat,
jungenjungen Ur-Nat!
Wie ich mich blähte!
Aber nein!
In dieser ganzen königlichen Käte-
Republik bin allein
ich der Reichsmähte,
mit Zielen, Orden, Würden nicht Befähte!
Bemüht, wenn ich in solcher Radität
vor Terrat Petrus träte,
mit nichts als meinen simplen Totenheirn,
und ihn nun Juteit zu dem Himmel böte, —
er ließe mich nicht ein;
ich wäde verdächtiger als eine Epicochäte.

„Die bayrischen“ (sprach er) „Kefersböte
verübten mit dergleichen Keßerei.
Wer dort nicht Kat ist, kann nur Unkat sein!“
Was tun, daß ich mich durch mein Katlofskein
nicht bei der ewigen Eeligkeit verpöte?
Jeh bitte, mit dem Unkat zu verleihe!“

A. De Nora

Hans Eichel



„Jeh habe wahnsinnige Kopfschmerzen...“
— „Geh's, hören's auf mit Ihren bißel
Kopfsch, wenn ich so was habe, da gibt mir
mein süßes Weibchen ein Bußel, und alles ist
weder gut.“ — „Jil fe zu Hauje!“

Gummi Sanftmilch-
Hygien, Kräftel
Hygiene-Institut, Berlin 8 2129, Elsenauer Straße 18

Schlänke jugendliche Figur
Peterssanz an der falschen Stelle macht den Körper
alt. Einl. Einreiben mit Tetsaro-Zerkerpaste macht
Sie glückl. lang u. schlank. Versand geg. 5.50 M.
Nachtalm. — Apotheker Theodor Sartorius,
Berlin 131, Kollgärtner Straße 106.

**Buchversand-
Geschäft**
richtig allerorts etc. Kredit-
hilfe und Prospektentrost
süßig Uns. Vertriebsystem
bringt Massenmarkt!
Verlangen Sie auf. Näheres
Sonnen-Verlag
Berlin Tempelhof

Liebesglück
Erfolge in der Liebe oder
das Geheimnis der nervö-
sities Unwiderstlichkeit.
Preis 2.— M. Ostindienste
ein, schöner Frau 1.50 M.
Hemmer eines Jungesells.
3.— M. Selbstkostenliste
unter Dime 2.50 M. Wer man
d. Knosd d. Unterhaltg u. d.
Pflanzens erlort 2.— M.
Wie komme ich zum Film
2.50 M. Illustrierte Bücher-
verzeichn. s. 30 Pf. Marke
Buka-Versand Amt. 26
Lefajet S 3, Schließfach 34.

**AWEBER
"CASTEEF"
Bleistifte**
16 vorzügliche Stützschreib-
stiften für jede Schrift. Aus
einzigartigem Material.
AWEBER "CASTEEF" ist
Kopierstift. Unvergleichlich
besten Qualität!

Neue Pariser Attkarlen!
Mastering, geg. M. 5.— u. 10.—, Prosp. über seb. Böder.
gratis. Union-Versand Berlin-Oberschloß 7

the Schmidal im Jahre 1929
schädler Ihnen auf Grand wissenschaftl. Anstaltg nach
ihrem Geburtsdatum, Institut „Iris“, Kamerl's Weistf.
Schließfach 53, Jahresrechn. streng individuell M. 4.—
Grapholog Charakter-Bewertung nach Handchrift M. 2.—

VORWERK-TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & CO. BARMEN

**Cäsar & Minka
Zahna (Preussen)**
Rassenschönheitsmittel und
Handlung.
Zwerg-, Dienst-, Jagd-
Nutz-, u. Wuchland
Sünder Ausstellung am
Sachsch Zahn. Illustriert
Preisliste Mk. 1.—, Versand
nach allen Weltteilen.

+Nervenschwäche-Neurasthenie!
Vollleben der besten Kraft; sexuelle Schwäche
verwunden: Jugendfrische, neue Lebenskraft
behrt schnellstens zu sich durch
aus Dr. Liebermanns Art, glänzend
begeachtet. Org.-Kart. N.—, Doppel-Kart.
1650, erhältlich in allen Apotheken, bestm.
Schützen Apotheke, München-J. Schützenstr. 7, Bayerstr. 4
Versand nach allen Orten des In- und Auslandes.

Elegante Gesellschafts-Zeichnungen
aus der mod'ernen Welt von Zeitschrift geborene. Bever-
zug werden Zeichnungen in Strichmalerei, rote u. zwei-
farbig Verlagen mit Preisangaben versehen unter Chiffre
Z. B. 782 an Rudolf Mosse, Zürich.

Der Cherub Goldenberger hütet das bayerische Paradies

Erich Witke



„Kein fremder Kunstwille soll an unserem bodenständigen Defizit rütteln!“